

## Subkommende Venezuela berichtet:

1. Venezuela ist schon seit drei Monate in Quarantäne. Venezuela war eines der ersten lateinamerikanischen Ländern, eine Ausgangssperre zu verordnen. Anders als in den meisten anderen Ländern ist die Covid19-Epidemie hier aber nicht die Hauptkrise. In Venezuela leidet man vor allem unter der sehr prekären allgemeinen Versorgungslage. Es fehlen Medikamente und Lebensmittel für die Bevölkerung. Normale Wasser-, Strom oder Gasversorgung gibt es überhaupt nicht mehr. Immer wieder wurde gegen das Regime demonstriert. Aber mit der Ausgangssperre ist jegliche politische Aktivität im Keim erstickt. Seit **drei Monaten** gibt es auch kein Benzin mehr, außer für regierungstreue Anhänger, Ärzte und Berufsgruppen mit besonderer Erlaubnis in einem der Erdölreichsten Länder der Welt.

Unter diesen Umständen erfordert es besonders viel an Kraft und Aufwand, um ein Heim gut und sicher zu führen und die Heimbewohner mit dem Notwendigen zu versorgen. Die Heimleitung und alle Mitarbeiter leisten zusammen mit dem Vorstand, zu dem auch immer ein Johanniter-Ritter gehört, einen schon beinahe "übermenschlichen" Einsatz, damit die Heimbewohner ein sauberes, Hygiene gesichertes und gemütliches Heim haben, in welchem es ihnen an nichts mangelt.

Trotz aller Widrigkeiten hat die Heimleitung durch viele Aktivitäten versucht, das Leben der Heimbewohner abwechslungsreich zu gestalten. Dazu gehören dem Jahreskreis entsprechend: Jahresempfang mit festlichem Frühstück, Karneval mit Tanz und Musik, Ostern mit Osterfrühstück und Osternest für alle Bewohner. Der Mutter- und Vatertag wird natürlich festlich begangen mit Blumen für die Mütter, Frühstück, Geschenken und Festessen und für die Väter mit Bier und Würstchen.

Zum Weihnachtsfest konnte auch der deutsche Botschafter, Herr Daniel Kriener, samt Gattin dabei sein und der Nikolaus jedem ein Geschenk überreichen. Ein Highlight war es für viele Heimbewohner in die Residenz des Botschafters eingeladen zu werden oder an Ausflügen und kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen, die vom deutsch-venezolanischem Hilfsverein organisiert werden. Damit die Heimbewohner an den Gottesdiensten teilnehmen können, werden Fahrdienste organisiert. Das mag alles in Europa was ganz alltägliches sein, in Venezuela ist es ein besonderes Geschenk, weil es der Unsicherheit und den schwierigen Lebensumständen wegen, die Ausnahme ist.

In den letzten Jahren haben der Vorstand und die Heimleitung nichts gescheut, größere Investitionen vorzunehmen. Schon vor ein paar Jahren, wurde ein Notstromaggregat gekauft, um die sichere Stromversorgung zu gewährleisten, eine große Kühlanlage eingerichtet, die mit Gaszufuhr versorgt wird, ein Aufzug installiert und zuletzt im Jahr 2019 ein Tiefbrunnen gebaut, der Dank großzügiger Spenden vor allem aus dem Ausland finanziert werden konnte. Die Hauptspenden erhielt das Heim von einer Firmenstiftung in Venezuela, der Fundación Edmundo y Hilde Schnoegass, USD 3.000 Euro 9.000 von den amerikanischen Johanniter-Hilfsgemeinschaften in Atlanta, Dallas, Washington DC und Southeast/USA und dann noch zu Beginn dieses Jahres USD 1500 von der Johanniter Humanitarian Group Canada!

In Venezuela gehört unser Heim zu den bestgeführten, was uns auch immer wieder von den Behörden bestätigt wird.

Zuletzt kann die Heimleitung mehr als drei Monate nach Beginn der staatlich verordneten Quarantäne, mit grosser Befriedigung berichten, dass es im Heim keine Infektionsfälle der Covid19-Epidemie gegeben hat. Das liegt zum grössten Teil daran, dass die Leitung sehr schnell äusserst strikte Regeln eingeführt hat. So sind Ausgänge aus dem Heim nicht gestattet, Besuche von Freunden oder Angehörigen ebenfalls nicht, was ganz alleine zum Schutze der Senioren durchgeführt wird, die sehr anfällig für den Virus sind. Das Personal wurde in Wochenschichten eingeteilt, um Kontakt zu Außenstehenden soweit wie möglich zu beschränken.

Das Pflegepersonal ist ebenfalls in wöchentliche Schichten eingeteilt worden, die Krankenschwestern übernachten für ihre wöchentliche Schicht im Heim.

Jeder, der das Heim betritt, muss sein Schuhwerk mit einer Chlorklösung desinfizieren, danach sich mit Seife abbrausen und seine Kleidung wechseln.

Trotz alledem versucht die Leitung, unsere Bewohner bei Laune zu halten. Geburtstage werden weiterhin intern gefeiert und so haben wir es auch mit Muttertag in zuletzt gehalten.

Zuletzt sei noch erwähnt, dass das Heim auch der den deutschsprachenden Gemeinden in Cararas sehr verbunden ist und diese auch einen Vertreter im Vorstand der Heimstiftung haben, so wie die Johannitersubkommende.



Heimleitung: Frau Gisela Fernow, Vorstand: Herren Jochen Frank und Martin Engelbrecht und deutscher Botschater: Herr Daniel Kriener mit Gattin



Heimbewohner mit Krankenschwestern



Heimbewohnerin: Frau Gisela Böttcher, verwitwet, Gattin des langjährigen Subkommendeleiters in Venezuela, RR Karl-Heinz Böttcher und andere Bewohner

2. Weitere Hilfen leistet unsere Subkommende an die Stiftung, Fundación Mota Dominguez, die einem staatlichen Altersheim in sehr bescheidenen Verhältnissen hilft.



Bewohner und Helfer des Heims Mota Dominguez, Caracas, Venezuela.

3. Als Subkommende, zusammen mit der Ev. Luth. Gemeinde in Caracas, unterstützen wir seit der Venezuela Umweltkatastrophe 1999 eine kleine Krankenstation an der Küste, im Osten Venezuela, Mango de Ocoita mit Medizin und Lebensmittel.





Fotos: Frau G. Fenow, A. Erdmann

Sicherlich war Venezuela in der Vergangenheit zu Recht kein Land, welches die Prioritätenliste der Hilfsorganisationen anführte. So auch nicht bei der Johanniter-Hilfsgemeinschaft (JHG) oder der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH): Aber wie Peru oder zuletzt Kolumbien die mit der JHG und die JUH Partnerschaften mit landeseigenen Hilfsorganisationen geschlossen haben, kann das jetzt in Venezuela auch geschehen, wo es einen großen Mangel gibt und die Hilfe für den Nächsten, wie so vieler Orts, dringlich und existentiell notwendig ist. Darum bittet unsere Subkommende und hofft, dass dieses möglich wird.

RR Arno Erdmann

Caracas, 22.Mai 2020

Quelle: Bericht vom Vorsitzenden des Vorstands, Deutsches Altersheim Caracas, Funbecal,  
Jochen Frank